

Soziale Gerechtigkeit: Heinz Fischer im Gespräch | 5
Leben für Armutsbetroffene: Franziska Fast im Porträt | 17
3 Jahre Ukraine-Krieg: Volkshilfe im Einsatz vor Ort | 28

volkshilfe.

Magazin für Menschen
01/2025



Bei uns ist berufliche Zukunft Programm

**Krankheit oder Unfall?
Psychisch belastet?**

Entwickeln Sie mit uns Ihre Fähigkeiten
und Stärken für Ihren neuen Job.

Hotline **0800 206 400**

▶▶ **BBRZ**



www.bbrz.at



Mit finanzieller Unterstützung von:



Bezahlte Anzeige



Wien, wo in jeder Gasse
Geschichte schwebt,
wo Bildung
in jedem Mauerstein lebt.
Vom Prater
bis zum Kohlberg-Hang,
trägt jeder Schritt
den Wosenklang.
Dein Charme, dein Schmuck,
dein kluger Geist,
wo Lernen und Leben
einander beweist.

Wien ist eine Stadt
mit viel zu entdecken,
mit viel zu
lernen. Mit uns
kannst du
das Beste aus
beiden verbinden.
Komm zu uns
und lerne
mit uns.

UNSER WIEN

Kurse für alles, was wir an Wien lieben!



Meine VHS. Mein Erfolg.



www.vhs.at

Bezahlte Anzeige

Soziale Gerechtigkeit: Unser gemeinsamer Auftrag



Tanja Wehsely
Geschäftsführerin
Volkshilfe Wien

Liebe Leser*innen,

Für uns als Volkshel-fer*innen ist eines klar: Soziale Gerechtigkeit ist nicht nur ein Ideal, sondern ein Recht – und zugleich unsere Pflicht.

Unsere Pflicht erwächst aus Solidarität – aus dem tiefen Verständnis, dass wir als Gesellschaft füreinander eintreten müssen. Unsere Überzeugung gründet sich auf Menschenrechte, denn jeder Mensch hat das Recht auf ein würdevolles Leben, frei von Armut und Ausgrenzung.

Viele mutige Menschen haben sich in der Geschichte für soziale Gerechtigkeit eingesetzt – in dieser Ausgabe wollen wir uns daher einer ganz besonderen Frau widmen: Franziska Fast. Sie hätte heuer ihren 100. Geburtstag gefeiert.

Diese beeindruckende Frau war Staatssekretärin, die erste Volksanwältin Österreichs und langjährige Vorsitzende der Volkshilfe Wien. Ihr Wirken ist bis heute spürbar – ihr Einsatz für soziale Gerechtigkeit, Frauenrechte und soziale Sicherheit bleibt ein wichtiger Auftrag für uns alle.

Soziale Gerechtigkeit darf keine Frage von Gnade oder Wohlwollen sein – sie muss eine Selbstverständlichkeit sein. Dafür setzen wir uns ein. Jeden Tag. Denn helfen macht stark.

Eure Tanja Wehsely

Liebe Leser*innen,

soziale Gerechtigkeit ist das Fundament einer funktionierenden Gesellschaft – doch wie weit sind wir davon entfernt? Diese Frage begleitet die Themen in dieser Ausgabe. Ob steigende Ungleichheit, prekäre Arbeitsverhältnisse oder Chancenungleichheit im Bildungssystem – die Herausforderungen unserer Zeit bleiben vielfältig.

Im exklusiven Interview spricht Altbundespräsident Heinz Fischer über faire Löhne, Chancengleichheit und die Rolle der Politik in einer polarisierten Gesellschaft. Er erklärt, warum sozialer Ausgleich und demokratische Stabilität untrennbar miteinander verbunden sind.

Gerechtigkeit ist nicht nur ein abstraktes Ideal, sondern ein konkretes Anliegen. Im Jänner gingen zehntausende Menschen in Wien gegen Rechtsextremismus, Rassismus und die Bedrohung der Demokratie auf die Straße. Auch die Volkshilfe war solidarisch dabei, um gegen soziale Kälte und autoritäre Tendenzen zu kämpfen.

All diese Themen vereint eine Botschaft: Gerechtigkeit ist kein Privileg, sondern ein Recht.

Und es liegt an uns allen, es immer wieder neu zu erkämpfen und zu verteidigen.

Euer Erich Fenninger



Erich Fenninger
Direktor
Volkshilfe Österreich

**DEM GLÜCK
EINE CHANCE
GEBEN**



österreichische **LOTTERIEN** | DER PARTNER DER **SENIORENHILFE**

Inhalt

Impressum

Herausgeberin:

Volkshilfe Österreich
1010 Wien
Auerspergstraße 4
Tel.: 01/ 402 62 09
Fax: 01/ 408 58 01
E-Mail: office@volkshilfe.at
www.volkshilfe.at
Redaktion: Lisa Peres

Medieninhaber,

Layout und

Produktion:

Die Medienmacher GmbH
Oberberg 128
8151 Hitzendorf
Zweigstelle: Römerstr. 8
4800 Attnang
office@diemedienmacher.co.at
www.diemedienmacher.co.at

Druckerei:

Euro-Druckservice GmbH

Bildnachweis:

Volkshilfe Österreich oder
wie angegeben

Cover:

Wandgemälde i.A. der Volks-
hilfe von Jessica Sabogal
Ort: Schönbrunner Straße 61,
1050 Wien
Foto: Johannes Zinner

Neubestellung? Umgezogen?

Abbestellung?

Bei Fragen oder Wünschen
wenden Sie sich bitte an die
Volkshilfe Bundesgeschäfts-
stelle: Auerspergstraße 4
1010 Wien
Tel.: 01/ 402 62 09
E-Mail: office@volkshilfe.at

Offenlegung gem.

§25 Mediengesetz:

Das Volkshilfe Magazin für
Menschen erscheint vier-
mal jährlich und dient der
Information von Mitgliedern,
Funktionär:innen, Spender:in-
nen sowie haupt- und ehren-
amtlichen Mitarbeiter:innen
über die Aufgaben, Tätigkeiten
und Projekte der Volkshilfe in
Österreich.



facebook.com/volkshilfe



twitter.com/volkshilfe



youtube.com/volkshilfeosterreich



instagram.com/volkshilfeosterreich

Editorial

Tanja Wehsely und Erich Fenninger

03

Soziale Gerechtigkeit stärkt die Demokratie

Im Gespräch mit Altpräsident Heinz Fischer

05

Alarm für die Republik

50.000 demonstrierten für Demokratie und Gerechtigkeit

08

So lassen wir das nicht stehen!

Unser Social-Media-Experte David kontert Hass mit Fakten

10

Ehrenamt mit Wirkung

Unsere Gesundheitslots*innen in Wien

12

Fonds Demenzhilfe

Schnelle, direkte Hilfe für Betroffene und Angehörige

14

10 Jahre Seiler & Speer

19. Juli 2025: Konzert im Ernst-Happel-Stadion

16

Ein Leben für Armutsbetroffene und Benachteiligte

Franziska Fast – Porträt einer engagierten Vorkämpferin

17

Wie Hören schützt und verbindet

Rainer Rossbory von Neuroth im Gespräch

22

Unermüdlicher Einsatz für soziale Gerechtigkeit

Erich Fenninger erhält das Goldene Verdienstzeichen

24

Thara: Bildungsberatung für Romnja und Sintizze

Dialogrunde mit Fokus auf leistbares Wohnen

26

Drei Jahre Ukraine-Krieg

Volkshilfe und Mousawat helfen Geflüchteten

28

„Soziale Gerechtigkeit ist kein Luxus, sondern die Grundlage für eine starke Demokratie“



Alle Fotos © www.stefanjoham.com

Heinz Fischer zeigt Humor – hier mit einer Maschek-Figur in seinem Büro

Heinz Fischer im Gespräch mit der Volkshilfe über Chancengleichheit, politische Verantwortung und die Gefahren einer Rechtswende

Wie definieren Sie soziale Gerechtigkeit, und warum ist sie essenziell für eine funktionierende Gesellschaft und demokratische Stabilität?

Soziale Gerechtigkeit definiere ich so, dass die Höhe von Löhnen und Einkommen nicht primär eine Machtfrage sein darf, sondern dass die Mindesteinkommen ein Leben in Würde ermöglichen, dass die Durchschnittseinkommen leistungsgerecht sind, dass die Höchsteinkommen nicht unmoralische Dimensionen annehmen, sondern in vernünftiger Relation zu den Durchschnittseinkommen stehen, dass Einkommenstransparenz herrscht und dass das Prinzip der Chancengleichheit ein Thema sachlicher Diskussion und laufender Überprüfung ist.

Welche gesellschaftlichen Bereiche sind besonders stark von sozialer Ungerechtigkeit betroffen, und welche Maßnahmen sind nötig, um Chancengleichheit zu fördern?

Soziale Ungerechtigkeiten sehe ich vor allem in den untersten und in den obersten Einkommens-, bzw. Vermögenskategorien. Oft stehen Arbeitslose, Menschen mit Behinderungen oder andere Bezieher von Sozialleistungen pauschal im Verdacht „Sozialschmarotzer“ zu sein. Andererseits wird in den obersten Einkommensschichten jede zusätzliche Million oder Dutzende an Millionen steuerfrei als „leistungsgerecht“ bezeichnet und so getan, als ob auch minimale Schritte im Bemühen um sozialen Ausgleich zu einem wirtschaftlichen Kollaps führen müssten: „Lieber einen Kickl als Bundeskanzler, als einen maßvollen Beitrag der obersten Vermögensschichten zur Reduzierung eines Defizits, das von einer ÖVP geführten Regierung zu verantworten ist“, lautet die Devise.

Was waren die wichtigsten Initiativen in Ihrer langen politischen Karriere und die prägendsten Erlebnisse zur Förderung von Demokratie und sozialer Gerechtigkeit? Was motiviert Sie weiterhin?

Ich nenne als erstes das, was man als politische Basisarbeit bezeichnen kann: Mitdenken, mitreden, mitarbeiten. Ich war Mitglied und Funktionär einer Jugendorganisation (Verband sozialistischer Mittelschüler), ich war Subkassier in der Sektion 1 der SPÖ Hietzing und bin in meinem Sprengel von Mitglied zu Mitglied gepilgert, um Mitgliedsbeiträge zu kassieren und über Politik zu diskutieren, ich war Wahlbeisitzer, habe bei der Betreuung von Flüchtlingen mitgewirkt, usw. Später – als Parlamentarier und Klubobmann – hatte ich Gelegenheit, an großen politischen und legislativen Projekten mitzuwirken, wie z. B. am Arbeitsverfassungsgesetz, an schrittweisen Verbesserungen des ASVG, an vielen Reformen zu mehr Chancengleichheit in der Bildung und beim Zugang zu den Universitäten. An Maßnahmen zu mehr Gleichberechtigung für Frauen, an der Strafrechtsreform, an Verfassungsreformen, an der Schaffung der Volksanwaltschaft, an der Einführung des Zivildienstes, am Beitritt Österreichs zur EU, aber auch an vielen kleinen Schritten zur Demokratiereform.

Wie kann soziale Gerechtigkeit mit wirtschaftlichem Wachstum verbunden werden, und welche Rolle spielt die Politik dabei, den sozialen Zusammenhalt in einer diverseren Gesellschaft zu stärken?

Soziale Gerechtigkeit ist ein Wert und wirtschaftliches Wachstum, das auch auf die Umwelt Bedacht nimmt, ist ebenfalls ein Wert. Aber da darf es kein entweder oder geben, sondern nur ein sowohl als auch. Dabei die optimale Kombination, den optimalen Mix zu finden, ist eine zentrale, aber heikle Aufgabe der Politik. Wird diese Aufgabe zufriedenstellend gelöst, ist das auch ein wichtiger Beitrag zur Stabilität unserer Demokratie.

v.l.n.r.: Erich Fenninger, Dir. VHÖ, Lisa Peres, Red. VHÖ-Magazin, Heinz Fischer, ehem. BP, Erwin Berger, Komm.-Leiter VHÖ

Welche Bedeutung hat das Bildungssystem – insbesondere die frühkindliche Bildung – bei der Bekämpfung von Ungleichheiten und der Förderung sozialer Gerechtigkeit?

Ich bin kein Experte für frühkindliche Bildung, aber ich weiß, dass Bildung eine der wichtigsten Produktionskräfte in unserer Gesellschaft ist und dass mehr Bildung eindeutig mehr Chancen schafft. Als Wissenschaftsminister (1983–1987) habe ich mich vor allem mit den Hochschulen und den Universitäten beschäftigt, den Zugang zu den Universitäten erleichtert (Abschaffung der Studiengebühren), die Studienförderung für Studierende aus sozial schwächeren Familien ausgebaut und mich intensiv bemüht, die Zahl der weiblichen Studierenden zu erhöhen.

Welche Herausforderungen sehen Sie für soziale Gerechtigkeit in den nächsten zehn Jahren, und wie kann Österreich darauf vorbereitet werden?

Es gibt in Europa (und noch mehr in den USA) derzeit einen gewissen Trend nach rechts (siehe Deutschland, Frankreich, Italien, Ungarn, Tschechien, Skandinavien und – in gewisser Hinsicht – auch in Österreich). Da wird soziale Gerechtigkeit nicht forciert – im Gegenteil. Arbeiterkammern und Gewerkschaften, Gleichberechtigung der Frauen oder Solidarität mit Flüchtlingen gelten als Feindbilder, der „starke Mann“ wird in den Vordergrund gerückt und soll anführen.



Dem muss das Konzept einer liberalen Demokratie gegenübergestellt werden, es muss der Wert einer offenen Gesellschaft hervorgehoben werden und es muss der Wert der Meinungsvielfalt und einer pluralistischen Medienlandschaft bewusst gemacht werden.

Welche Herausforderungen sehen Sie für soziale Gerechtigkeit in den nächsten zehn Jahren, und wie kann Österreich darauf vorbereitet werden?

Wir führen unser Gespräch in der letzten Januarwoche 2025 und es schaut derzeit so aus, als würde eine Rechtsregierung mit dem FPÖ-Obmann Herbert Kickl als Bundeskanzler und dem ÖVP-Obmann Christian Stocker als Vizekanzler das Ergebnis der laufenden Regierungsverhandlungen sein – obwohl Christian Stocker und die ÖVP bis vor kurzem der österreichischen Bevölkerung hoch und heilig versprochen haben, in eine von Kickl geführte Regierung nicht einzutreten. Die Tatsache, dass dieses Wahlversprechen – nach derzeitigem Stand der Dinge – gebrochen wird, schadet nachhaltig dem Vertrauen in die Politik und in die Politiker, es schadet dem Vertrauen, das Österreich im Ausland genießt, und es schadet der sozialen Symmetrie und Gerechtigkeit, weil Industrie und Wirtschaftskammer den sauren Apfel namens Kickl nur deshalb schlucken, weil sie sich dadurch wirtschaftliche Vorteile zu Lasten sozialer Gerechtigkeit erhoffen.

Ist eine illiberale Demokratie nicht ein Widerspruch in sich?

Illiberale Demokratie ist natürlich ein Widerspruch in sich und wird meines Erachtens von Orban als Absage an liberale Demokratie verwendet. Von den Gegnern Orbans aber als Ausdruck für eine angebliche Demokratie, die in Wirklichkeit keine Demokratie ist.

Worauf sind Sie besonders stolz, wenn Sie auf Ihre Amtszeit und Ihre Beiträge zur Stärkung von Österreichs Demokratie und Gesellschaft zurückblicken?

Ich verwende das Wort „stolz“ nicht gerne, weil es für mich einen negativen Beigeschmack hat. Aber ich habe seit meiner Mitgliedschaft beim Verband sozialistischer Mittelschüler und beim Verband sozialistischer Studenten immer versucht, sozial und demokratisch zu denken und zu handeln und habe das dann als Sekretär der sozialdemokratischen Parlamentsfraktion, als Abgeordneter, als Klubobmann, als Wissenschaftsminister, als Präsident des Nationalrates und als Bundespräsident durch mehr als 50 Jahre hindurch fortsetzen können und dürfen. Das hat mir viel Freude gemacht und dafür bin ich dankbar.

Danke für das Gespräch!





© Ayham Yossef

Alarm für die Republik

50.000 Menschen setzten ein kraftvolles Zeichen für Demokratie und Gerechtigkeit

„Diese Bewegung zeigt, dass wir als Zivilgesellschaft stark sind, wenn wir zusammenstehen – für ein Österreich, in dem Menschenrechte, Solidarität und Gerechtigkeit gelebte Realität sind.“

Erich Fenninger, Direktor der VHÖ

Am Donnerstag, den 9.1., versammelten sich rund 50.000 Menschen in Wien, um ein unübersehbares Signal für Demokratie, Menschenrechte und sozialen Zusammenhalt zu senden. Die beeindruckende Kundgebung vor dem Bundeskanzleramt, organisiert vom Österreichischen Netzwerk Zivilgesellschaft (ÖNZ), richtete sich gegen die drohende Gefahr einer „Orbanisierung“ Österreichs. Es war noch nicht klar, ob die FPÖ in Koalition mit der ÖVP die neue Regierung bilden würde – Österreich stand an einem entscheidenden Wendepunkt. Die Demonstrant*innen warnten eindringlich, dass ein solcher Kurs staatliche Institutionen, freie Medien und die Justiz nach dem Vorbild Ungarns untergraben könnte. Damit wäre nicht nur die Demokratie gefährdet, sondern ein solcher Kurs würde auch zu erheblichen Rückschritten bei sozialen Rechten, im Umweltschutz und in der Pressefreiheit führen.



© Murtaza Elham

Klarer Appell aus der Zivilgesellschaft Erich Fenninger, Direktor der Volkshilfe, betonte vor Ort: „Eine Regierungsbeteiligung von Rechtsextremen wäre eine Katastrophe für den sozialen Zusammenhalt in unserem Land. Viele fürchten, dass das Angekündigte tatsächlich umgesetzt wird: Dass Menschen, Organisationen und Institutionen auf Fahndungslisten landen. Dass die freie Medienlandschaft zerschlagen und die Justiz politisiert wird. Wir dürfen das nicht zulassen! Wir stehen hier für ein solidarisches Österreich, in dem niemand zurückgelassen wird.“

Weitere Stimmen aus dem ÖNZ unterstrichen die Dringlichkeit des Protests:

- **Alexander Pollak, SOS Mitmensch:** „Wir stehen vor der Gefahr eines autoritären Angriffs auf unsere Demokratie. Es liegt an der politischen Mitte, diese zerstörerische Entwicklung zu stoppen.“
- **Ursula Bittner, Greenpeace:** „Eine solche Regierung wäre ein schwerer Rückschlag für den Natur- und Klimaschutz. Wir erheben unsere Stimme – laut, deutlich und unermüdlich!“

Unsere Stimme für Gerechtigkeit und Gemeinschaft Die Kundgebung war mehr als Protest – sie stand für Hoffnung und Entschlossenheit. Die Volkshilfe steht uneingeschränkt an der Seite aller, die für Demokratie, soziale Gerechtigkeit und den Schutz der Schwächsten eintreten. Wenn Gemeinwohl, Respekt und Solidarität bedroht sind, erheben wir unsere Stimme und bündeln unsere Kräfte für eine lebenswerte Zukunft für alle.



© Ayham Yossef



© Ayham Yossef

Die Versammlung am Ballhausplatz machte unmissverständlich klar: Schweigen ist keine Option



**„SO LASSEN
WIR DAS NICHT
STEHEN!“**

David, unser Social-Media-Experte, beantwortet täglich eure Kommentare – mit Fakten, klarer Haltung und dem Blick auf soziale Gerechtigkeit. In dieser Rubrik holen wir typische Diskussionen ins Magazin – und zeigen, wie die Volkshilfe antwortet und warum.

Denn immer wieder geht es um die große Grundsatzfrage: Wofür soll der Sozialstaat zuständig sein? Diese Debatte gehört nicht nur ins Netz, sondern mitten in die Gesellschaft. Weil soziale Fragen uns alle angehen – online und offline.

POSTING VOM 06.12.2024



KOMMENTAR



Super was noch wenn man Kinder bekommt sollte man fähig sein sein kind zu ernähren! Mittlerweile ist schon der Staat für alles zuständig!

**ANTWORT: WARUM
WIR EIN KOSTENLOSES
MITTAGESSEN FORDERN**

Wenn wir auf Social Media sagen, dass jedes Kind ein kostenloses Mittagessen bekommen soll, kommt fast immer ein Kommentar wie: „Eltern sollen selbst für ihre Kinder sorgen.“ Unsere Antwort folgt einer klaren Linie: Der Sozialstaat sichert uns alle ab – mit Pensionen, Gesundheitsversorgung, Bildung und Hilfe in Notlagen. Ohne Sozialleistungen wären in Österreich nicht 325.000, sondern 567.000 Kinder arm. Gerade beim Schulessen geht es um Chancengleichheit. Immer mehr Familien können sich ein gesundes Mittagessen für ihre Kinder nicht mehr leisten. In Zeiten der Teuerung wird das Essen in der Schule zur sozialen Frage.

Wir knüpfen hier an Bruno Kreisky an: Er hat die Gratis-Schulbücher eingeführt – weil Bildung nicht vom Geldbörsel der Eltern abhängen darf. Dasselbe gilt fürs Essen. Wer hungrig lernen muss, hat schlechtere Chancen. In unseren Antworten auf Social Media erklären wir das sachlich und mit Fakten. Wir zeigen aber auch offen auf, dass die Finanzierung des Sozialstaats gerechter werden muss: Arbeit wird hoch besteuert, große Vermögen kaum. Das muss sich ändern, damit der Sozialstaat noch besser wird.



Seit fast 3 Jahren leisten wir Nothilfe in der Ukraine. Unsere Unterstützung wird auch 2025 weitergehen – damit niemand in Dunkelheit und Kälte allein bleibt.

🙏 Hilf uns, den Menschen in der Ukraine Wärme und Hoffnung zu geben. ❤️

KOMMENTAR



Wie wäre es einmal, in Österreich zu helfen. Es ist nicht unser Krieg

3 Wo. Gefällt 1 Mal Antworten

ANTWORT: HILFE KENNT KEINE GRENZEN

Hilfe zu leisten, wo sie gebraucht wird, ist für uns eine Selbstverständlichkeit. Solidarität ist nicht verhandelbar – sie ist ein zentraler Wert der Volkshilfe und der Menschlichkeit. Wenn wir auf Social Media um Unterstützung für die Ukraine bitten, tauchen oft Kommentare auf wie: „Wie wäre es, einmal in Österreich zu helfen? Es ist nicht unser Krieg.“ Diese Reaktion erscheint auf den ersten Blick nachvollziehbar, doch sie greift zu kurz. Wir helfen in Österreich – jeden Tag. Und wir helfen auch international, weil Mitmenschlichkeit keine Grenzen kennt. Unsere Antworten verfolgen ein klares Ziel: Solidarität zu stärken, Argumente zu liefern und das Gemeinsame vor das Trennende zu stellen.

Das eine zu tun, heißt nicht, das andere zu lassen. Die Volkshilfe engagiert sich mit Sozialberatung, Unterstützung bei Delogierungen, Pflege und Armutsbekämpfung. Gleichzeitig leisten wir internationale Nothilfe. In der Ukraine leiden Zivilist*innen, ältere Menschen, Kinder unter einem Krieg, den sie sich nicht ausgesucht haben. Millionen sind auf der Flucht oder kämpfen ums Überleben. Wegzusehen ist keine Option. Es geht um Verantwortung – hier und anderswo.

Solidarität ist kein Nullsummenspiel. Wer Hilfe für die Ukraine ablehnt mit der Begründung, dass es auch in Österreich Probleme gibt, übersieht, dass das eine das andere nicht ausschließt. Die wirtschaftliche Lage ist angespannt, viele kämpfen selbst mit finanziellen Schwierigkeiten – das nehmen wir ernst. Doch gerade in Krisenzeiten ist es wichtig, Mitgefühl nicht einzuschränken, sondern auszuweiten.

Auf Social Media geht es darum, Haltung zu zeigen und Brücken zu bauen. Wir setzen nicht auf Konfrontation, sondern auf klare, ruhige Argumentation. Wir wollen Bewusstsein für Mitmenschlichkeit und Verantwortung schaffen. In Zeiten, in denen Hilfe infrage gestellt wird, braucht es genau das: Solidarität ohne Grenzen.



LASST UNS REDEN, NICHT HETZEN!



Ehrenamt mit Wirkung:

Gesundheitslots*innen der Volkshilfe Wien

Seit über zehn Jahren setzt die Volkshilfe Wien mit dem Projekt „Gesundheitslots*innen“ ein starkes Zeichen für die Gesundheitsförderung von Menschen mit Migrationsbiografie. Ehrenamtliche, die eigene Migrationserfahrung mitbringen, helfen, Sprachbarrieren zu überwinden und wichtige Gesundheitsinformationen in der Muttersprache zu vermitteln. So wird nicht nur Wissen weitergegeben, sondern auch kulturelle Sensibilität berücksichtigt, um die Auseinandersetzung mit Gesundheitsthemen zu erleichtern.

„Wenn die Information in der Muttersprache angeboten wird, lassen sich viele Missverständnisse vermeiden.“

Gesundheitslotsin Hülya Korkmaz



„Viele Gesundheitslots*innen sagen: Das hätte ich gebraucht, als ich nach Österreich kam. Genau diese Unterstützung hat mir gefehlt.“

Projektleiterin Petra Haderer-Ho

Wissensvermittlung ohne Sprachbarrieren

Die Ausbildung der Gesundheitslots*innen umfasst zentrale Themen wie das österreichische Gesundheitssystem, Ernährung, Bewegung sowie spezielle Gesundheitsprobleme wie Diabetes und Demenz. Besonders das Thema Demenz betrifft immer mehr Menschen, auch Migrantinnen. Häufig fehlen Informationen zu Hilfsangeboten oder es bestehen Hemmungen, diese in Anspruch zu nehmen. Sprach- und Kulturbarrieren erschweren den Zugang zusätzlich.

Ein wichtiger Schritt für Integration und Selbstbewusstsein

Das Projekt geht über die reine Wissensvermittlung hinaus und fördert die persönliche Weiterentwicklung der Gesundheitslots*innen. Besonders Frauen gewinnen an Selbstbewusstsein und erleben eine starke persönliche Entwicklung. In Workshops und durch den Austausch in der Muttersprache werden Ängste abgebaut und der Zugang zu Hilfsangeboten erleichtert.

Gesundheitsförderung als Modell für die Zukunft

Das mehrfach ausgezeichnete Projekt zeigt, wie Integration, Gesundheitsförderung und soziale Verantwortung Hand in Hand gehen. Das Ziel ist, noch mehr Menschen zu erreichen und die Vernetzung mit medizinischen Einrichtungen weiter auszubauen.

Mehr Infos & Ausbildungsmöglichkeiten:

[www.volkshilfe-wien.at/
gesundheitslotsinnen](http://www.volkshilfe-wien.at/gesundheitslotsinnen)

Podcast „TROTZ DEMENZ“:
[www.demenz-hilfe.at/
ueber-demenz/podcast](http://www.demenz-hilfe.at/ueber-demenz/podcast)



**Fonds
Demenz-
hilfe**

„Finanzielle Unterstützung: Schnell, unbü- rokratisch, wirksam“

Info & Antragsformular unter:

www.demenz-hilfe.at/unterstuetzung

Seit 2011 setzt sich die Volkshilfe mit dem Fonds Demenzhilfe für armutsbetroffene Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen ein. Der Fonds bietet finanzielle Hilfe sowie Zugang zu Informationen und Beratungsangeboten. Die Volkshilfe ist die einzige Organisation in Österreich, die pflegende Angehörige unabhängig von der Mitgliedschaft unterstützt.

Im Gespräch erklärt Teresa Kurzbauer, Bereichsleiterin für Pflege & Betreuung/Demenzhilfe bei der Volkshilfe, wie der Fonds entstanden ist, wer dahintersteht und welche konkrete Unterstützung er bietet.

Wie ist der Fonds Demenzhilfe entstanden?

2011 wurde in Gesprächen mit den Pflegedienstleiter*innen der Landesorganisationen deutlich, dass Demenz eine enorme Herausforderung darstellt. Betroffene und Angehörige waren oft uninformiert, Therapien schwer leistbar, und das Pflegepersonal zunehmend überfordert. Gemeinsam mit Volkshilfe-Geschäftsführer Erich Fenninger entwickelte ich daraufhin ein Konzept zur gezielten Unterstützung armutsbetroffener Menschen. Durch die Zusammenarbeit mit einer Schweizer Stiftung, die bereits Gesundheits- und Pflegeprojekte förderte, konnte der Fonds Demenzhilfe ins Leben gerufen werden. Die Stiftung wurde durch freie Spenden finanziert und arbeitete gezielt mit der Volkshilfe zusammen.

Warum liegt der Fokus des Fonds auf der Pflege zu Hause?

Es war uns und der Stiftung ein besonderes Anliegen, jene Menschen gezielt zu unterstützen, die ihre Angehörigen zu Hause pflegen. Sie leisten oft rund um die Uhr Betreuung, stehen vor enormen Herausforderungen und erhalten nur unzureichende Unterstützung. Der Fonds soll ihnen konkret Entlastung bieten.

Wie hat sich der Fonds im Laufe der Zeit weiterentwickelt?

2019 erhielt die Volkshilfe eine bedeutende Erbschaft von einer verstorbenen Ärztin, die jahrelang ihren an Demenz erkrankten Ehemann gepflegt hatte. In ihrem Testament bedachte sie den Fonds Demenzhilfe großzügig und vermachte unter anderem elf Immobilien. Diese außergewöhnliche Spende verlieh dem Fonds neuen Auftrieb und ermöglichte die Umsetzung zusätzlicher Projekte – darunter zweijährige Beratungsangebote für Mitarbeiter*innen der Volkshilfe.

Wer kann Unterstützung beantragen?

Der Fonds richtet sich an armutsgefährdete Menschen mit Demenz und ihre pflegenden Angehörigen. Anträge können einmal pro Jahr von den Betroffenen selbst, ihren Angehörigen oder gesetzlichen Vertreter*innen gestellt werden. Die Einkommensgrenze orientiert sich an der Armutsgefährdungsschwelle laut Statistik Austria (€ 1.572 für Einzelpersonen, € 2.358 für zwei Erwachsene). In besonderen Fällen, wie z.B. bei hohen Energiekostennachzahlungen oder notwendigen Wohnraumanpassungen, kann auch bei einem etwas höheren Einkommen eine Förderung gewährt werden.

Wie kompliziert ist die Antragstellung?

Wir haben den Antrag bewusst so niederschwellig wie möglich gestaltet. Es sind nur wenige Unterlagen erforderlich:

- Einkommensnachweis (z. B. Pensionsbescheid oder Kontoauszug)
- Offizieller Demenznachweis (ärztliches Attest, psychologischer Test oder Pflegedokumentation – ein bloßer Verdacht auf Demenz reicht leider nicht aus)
- Nachweis der Pflegestufe (meist im Pensionsbescheid enthalten)

Die Einkommensgrenzen richten sich nach den aktuellen Richtsätzen von Statistik Austria, die jedes Jahr im April veröffentlicht werden.

Wie oft kann man Unterstützung beantragen?

Einmal pro Jahr. Mehrere Anträge innerhalb eines Jahres sind nicht möglich, da dies unter Umständen zur Anrechnung auf andere Förderungen – etwa die 24-Stunden-Betreuung – führen könnte.

Gibt es Rückmeldungen von Betroffenen?

Ja, viele Angehörige schreiben uns. Besonders häufig sind es Frauen, die ihre Angehörigen pflegen. Sie berichten, dass sie dank unserer Hilfe einen warmen Winter hatten oder endlich ein Tageszentrum für ihren Angehörigen finanzieren konnten. Oft handelt es sich um kleinere Beträge, manchmal nur 300 Euro – doch selbst dieser Betrag kann eine große Erleichterung bringen.

Warum lohnt es sich, einen Antrag zu stellen?

Der Antrag ist in fünf Minuten erledigt, da die meisten Menschen die nötigen Unterlagen bereits zu Hause haben. Falls es Fragen gibt, stehen wir jederzeit zur Verfügung – wir helfen gerne weiter.

WER BEKOMMT UNTERSTÜTZUNG?



1

Jemand ist an Demenz erkrankt.



2

Und lebt unter der Armutsgrenze.

Die aktuellen Zahlen zur Armutsgrenze finden Sie unter:
www.demenz-hilfe.at/unterstuetzung

WAS MUSS MAN TUN?



1. Antrag ausfüllen:

den Antrag und alle Informationen zur Armutsgrenze bekommen Sie bei der Volkshilfe oder auf www.demenz-hilfe.at/unterstuetzung

2. Unterlagen sammeln:

- **Einkommen:** Pensionsbescheid, Pflegegeld etc.
- **Ausgaben (Rechnungen):** Häusliche Pflege & Betreuung, Tageszentrum, Pflegehilfsmittel, Therapiekosten, Fahrtendienste etc.
- **Bestätigung der Demenzerkrankung:** Arztbrief, Pflegedokumentation etc.

3. Alles an die Volkshilfe schicken:

Volkshilfe Österreich, Auerspergstraße 4, 1010 Wien oder per mail an demenzhilfe@volkshilfe.at

Ausgenommen Antragsteller*innen aus Tirol:
Volkshilfe Tirol, Südtiroler Platz 10-12, 6020 Innsbruck oder per mail an demenzhilfe@volkshilfe.net

4. Die Volkshilfe prüft das und meldet sich bei Ihnen.

Gefördert aus Mitteln des Bundesministeriums für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz

 **Bundesministerium**
Soziales, Gesundheit, Pflege
und Konsumentenschutz

 **Gut leben mit**
DEMENZ
Eine Strategie im Auftrag des Bundesministeriums
für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz



© Pascal Riesinger

10 Jahre Seiler & Speer

19. Juli 2025: Das Jubiläumskonzert im Ernst-Happel-Stadion für den guten Zweck!

Jeder Becherpfand zählt – Dein Beitrag geht direkt an die Projekte der Volkshilfe im Kampf gegen Kinderarmut.

An diesem besonderen Abend verwandelt sich das Ernst-Happel-Stadion in ein Festivalgelände der Extraklasse.

Seiler & Speer feiern ihr 10-jähriges Jubiläum mit einem einzigartigen Live-Erlebnis voller Musik, Kabarett und Überraschungen.

Über sieben Stunden erstklassiges Programm erwarten dich:

- **Otto & die Friesenjungs**
- **Wolfgang Ambros & die Nr. 1 vom Wienerwald**
- **Thomas Stipsits & Band**
- **Opus Band**
- **Schick Sisters**
- **Christian Kolonovits mit Orchester**

und weitere Highlights

Seiler & Speer präsentieren zudem ein über zweistündiges Best-of ihrer Karriere.

Sichere Dir jetzt Deine Karte und sei dabei, wenn Musik und Haltung gemeinsam die Bühne rocken!

Hier geht's direkt zu den Tickets:

www.oeticket.com/seilerundspeer

Information

Zahnarzt- Hausbesuch

Neue Prothese oder Brücke nötig?

Dr. W. kommt direkt zu Ihnen nach Hause. Dr. Ernst Weinmann eröffnet seine Praxis mit Schwerpunkt mobile Zahnheilkunde in 1090 Wien.

ZAHNBEHANDLUNG IN IHREM ZUHAUSE

Für Menschen mit eingeschränkter Mobilität, ältere, beeinträchtigte oder bettlägerige PatientInnen oder für alle die sich lieber in ihrer gewohnten Umgebung behandeln lassen: Dr. W. kommt direkt zu Ihnen nach Hause, auch ins Pflege- oder Pensionistenheim, in ganz Wien wie auch das südliche Niederösterreich.

Mobiler Zahnarzt service – Angebot

- Festsitzende Brücken und herausnehmbarer Zahnersatz
- Individuelle Anfertigung von Teil- und Vollprothesen
- Zahnlückenversorgung & Sanierungen bei Zahnhalteverlust
- Enge Zusammenarbeit mit einem zahn-technischen Labor
- Förderung für Menschen mit Behinderung (Grad der Behinderung von mind. 50 Prozent)
- Unter bestimmten Voraussetzungen steuerliche Absetzmöglichkeit über die Einkommenssteuererklärung



Terminvereinbarung:

Ordination

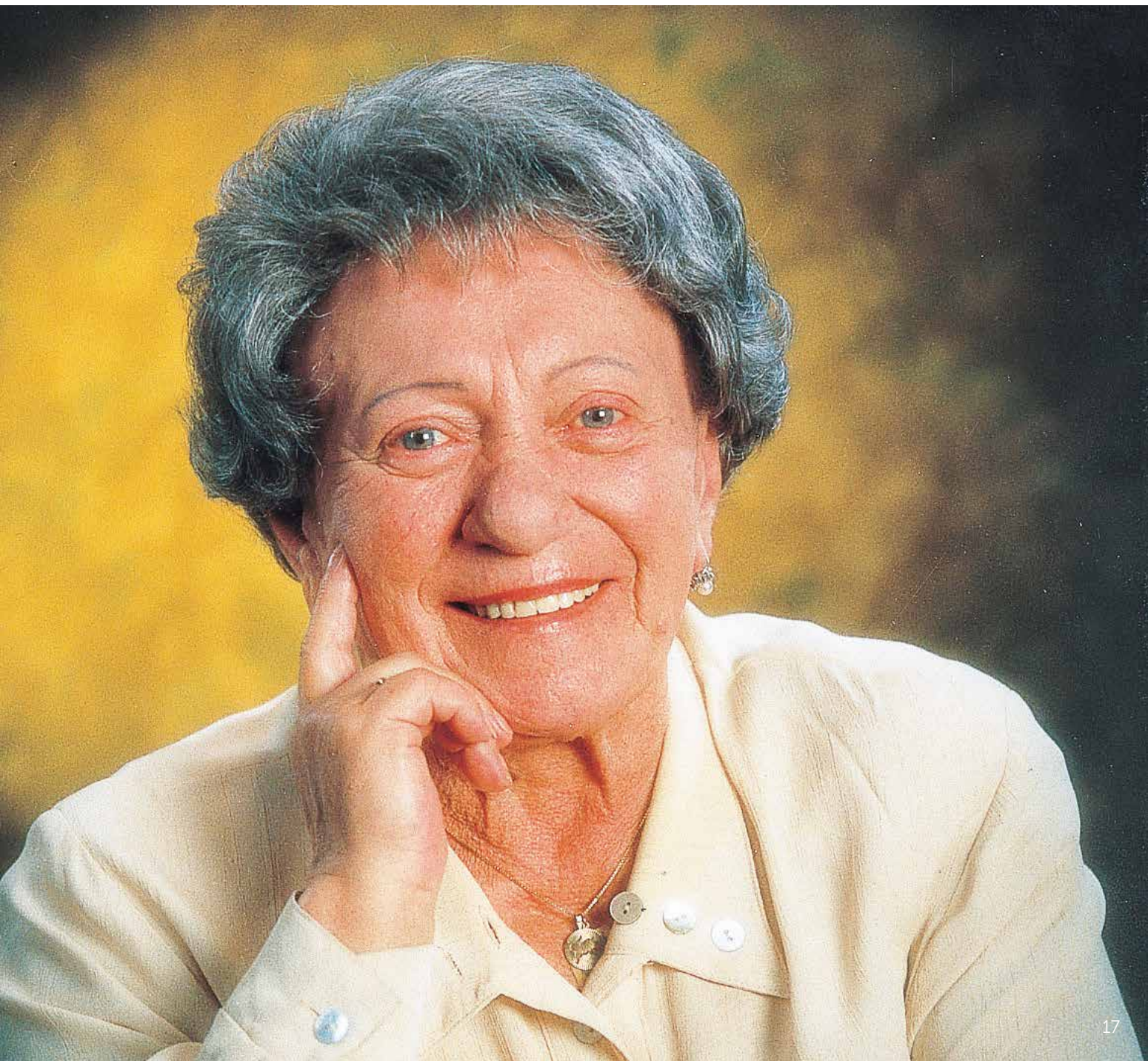
Dr. Ernst Weinmann
Spitalgasse 17A/1/3
1090 Wien
Telefon: 0664 / 131 77 70
Kontakt: dr-weinmann.com
PRIVATARZT

Franziska Fast

„Verpflichtung anderen zu helfen“

Vor 100 Jahren, am 18. Mai 1925, wurde Franziska Fast geboren – eine Frau, die ihr Leben der sozialen Gerechtigkeit und Solidarität widmete. Ihre Wurzeln lagen in Ottakring, in einer klassischen Arbeiter*innen-Familie. Auf nur 25 Quadratmetern lebte sie mit ihren Eltern und drei Geschwistern – beengte Verhältnisse, die ihren Blick für soziale Not prägten. Die Weltwirtschaftskrise traf die Familie hart: Ihr Vater verlor seine Arbeit, als bekennender Sozialist im

austrofaschistischen Ständestaat blieb eine neue Anstellung in weiter Ferne. Hunger war eine Konstante ihrer Kindheit – eine Erfahrung, die Franziska Fast nie vergessen sollte und die ihren unermüdlichen Einsatz für sozial Schwache zeitlebens prägte.





Ausspeisung der Volkshilfe Wien

Nach Abschluss der Pflichtschule im Jahr 1939 wurde Franziska Fast in der NS-Zeit dienstverpflichtet – als Dienstmädchen. Nach dem Krieg schloss sie sich der wieder gegründeten Volkshilfe an – die sich aus der Societas neuformierte. Sozialer Zusammenhalt war für sie keine abstrakte Idee, sondern eine gelebte Notwendigkeit.

Die Betriebsrätin 1948 heiratete sie, doch das traditionelle Rollenbild entsprach ihr nicht: „Mir ist die Decke auf den Kopf gefallen“, sagte sie später. Sie suchte eine neue Herausforderung und begann als Hilfsarbeiterin in der Metallbranche.

Sie engagierte sich dort aktiv im Betriebsrat, setzte sich für bessere Arbeitsbedingungen ein und wurde schnell zu einer zentralen Stimme im Betrieb. 1956 gelang ihr ein entscheidender Erfolg: Sie brach die kommunistische Mehrheit im Betriebsrat und wurde als Sozialdemokratin zur Vorsitzenden gewählt. In einer Zeit, in der Frauen in Führungspositionen noch die Ausnahme waren, setzte sie ein starkes Zeichen. Und das in einer „Männerbranche“.

Ihr Engagement blieb nicht unbemerkt: In der Gewerkschaft Metall-Bergbau-Energie stieg sie rasch zur Gewerkschaftssekretärin der bedeutenden Teilgewerkschaft.

Gemeinschaft und Hilfe – Die Volkshilfe bei der Verteilung von Hilfsgütern



Die Staatssekretärin 1979 wurde Franziska Fast von Bruno Kreisky in die Regierung geholt. Als Staatssekretärin im Bundesministerium für soziale Verwaltung hatte sie die Möglichkeit, die strukturellen Probleme der Arbeitswelt von politischer Ebene aus anzugehen.

Einer ihrer wichtigsten Schwerpunkte war der Kampf gegen die Diskriminierung von Frauen am Arbeitsplatz. Sie machte klar, dass das Gleichbehandlungsgesetz, das die gleiche Bezahlung für gleiche Arbeit vorschrieb, nur auf dem Papier existierte, solange Frauen sich nicht trauten, ihre Rechte einzufordern.

Fast erkannte, dass die Benachteiligung von Frauen nicht erst im Job beginnt, sondern schon in der Schule. In der Hauptschule hatten Mädchen weniger Mathematikunterricht als Buben – mit dem Ergebnis, dass sie in technischen Berufen bei Aufnahmetests schlechter abschnitten.

Auch die Situation der berufstätigen Mütter war ihr ein großes Anliegen. Sie forderte mehr Kinderbetreuungsmöglichkeiten, damit Frauen nicht länger zwischen Familie und Beruf wählen mussten. Zudem plädierte sie für eine gesetzliche Elternkarenz für Männer, um die Betreuungsarbeit gerechter zu verteilen – eine Idee, die ihrer Zeit weit voraus war. 1983 wurde Franziska Fast als erste Frau zur Volksanwältin Österreichs gewählt – ein Amt, das sie sechs Jahre lang mit großer Entschlossenheit ausübte. Nach ihrem Ausscheiden aus der Volksanwaltschaft im Jahr 1989 war für Franziska Fast klar, dass ihr soziales Engagement nicht enden durfte.

2001 verlieh der ehemalige Bürgermeister Dr. Michael Häupl Franziska Fast die „Professor-Dr.-Julius-Tandler-Medaille der Stadt Wien“ in Gold für ihr soziales Lebenswerk



„Ich hatte Glück in meinem Leben – also habe ich die Verpflichtung, auch anderen zu helfen.“



2012 eröffnete die Volkshilfe Wien das Franziska Fast Haus, das wohnungs- und obdachlosen Menschen eine dauerhafte Wohnmöglichkeit bietet und ein selbstbestimmtes Leben ermöglicht

Die Volkshelferin 1991 übernahm sie die Präsidentschaft der Volkshilfe Wien. Fast prägte die Volkshilfe Wien mit ihrem unermüdlichen Einsatz für soziale Sicherheit, Armutsbekämpfung und Chancengleichheit. Besonders alleinerziehende Mütter, ältere Menschen und von Obdachlosigkeit bedrohte Personen standen im Fokus ihrer Arbeit. Auf ihre Initiative hin entstanden neue Programme zur Unterstützung von armutsbetroffenen Familien, darunter Freizeiteinrichtungen und Reisedienste für Alleinerziehende und ihre Kinder.

Ein besonderes Vermächtnis ist die Gründung der Fachstelle für Wohnungssicherung (FAWOS) im Jahr 1996. Diese Einrichtung wurde ins Leben gerufen, um Menschen zu helfen, die kurz davorstehen, ihre Wohnung zu verlieren.

Für Franziska Fast war ihr Engagement in der Volkshilfe kein Ehrenamt, sondern eine Verpflichtung. Sie selbst sagte: „Ich hatte Glück in meinem Leben – also habe ich die Verpflichtung, auch

anderen zu helfen.“ Diese Haltung zog sich bis zu ihrem Tod durch. Noch bis kurz vor ihrem Ableben im Jahr 2003 blieb sie Präsidentin der Volkshilfe Wien, setzte sich für die Schwächsten der Gesellschaft ein.

Dieser Artikel basiert auf den Erinnerungen von Franziska Fast aus dem Buch „Leben und Überleben. Frauen erzählen vom 20. Jahrhundert“ von Elisabeth Welzig (Böhlau Verlag, 2006).

Jeder Euro zählt – helfen Sie Wienerinnen und Wienern in Not!

Für viele Menschen wird das Leben von Monat zu Monat schwieriger. Plötzliche Ausgaben können für viele Menschen zur existenziellen Krise werden. Die Volkshilfe Wien Sozialberatung hilft schnell und unbürokratisch, denn oft kommt alles auf einmal: hohe Lebenshaltungskosten, unerwartete Rechnungen, ein kaputtes Haushaltsgerät oder dringende Therapiekosten.

Mehr Informationen: www.volkshilfe-wien.at/spenden/menschen-in-not

Ihre Spende macht den Unterschied:

45 Euro = helfen bei der Anschaffung dringend benötigter Möbel.

65 Euro = unterstützen Therapiekosten, medizinische Hilfen oder Medikamente.

85 Euro = ermöglichen die Anschaffung eines neuen Kühlschranks oder einer Waschmaschine.

Erste Bank
IBAN: AT05 2011 1800 8048 0000
Spendenzweck: Sozialberatung

Ihre Spende ist steuerlich absetzbar!



Spenden Sie Jetzt!



„Nicht sehen trennt von den Dingen, aber nicht hören trennt von den Menschen.“

(Immanuel Kant)

Im Gespräch mit **Rainer Rossbory** von der Firma **Neuroth** erfahren wir, wie technisches Know-how und individueller Kundenkontakt den Alltag in der Hörakustik prägen.

Herr Rainer Rossbory, bitte stellen Sie sich kurz vor – was motiviert Sie als Hörakustikmeister bei Neuroth und welche Aufgaben prägen Ihren Alltag?

Ich leite den Bereich Niederösterreich als Hörakustikmeister bei Neuroth. Was mich motiviert, ist der soziale Aspekt der Hörakustik, denn der direkte Kundenkontakt und die persönliche Beratung stehen im Mittelpunkt meiner Arbeit. Zudem fasziniert mich die technische Präzision bei der Anpassung von Hörgeräten. Mein Alltag dreht sich darum, Menschen zu mehr Hörstärke zu verhelfen und gemeinsam mit den Kund*innen die für sie optimale Hörlösung zu finden, die exakt auf ihre individuellen Wünsche und Bedürfnisse abgestimmt ist.

Welche existenzielle Bedeutung hat gutes Hören Ihrer Meinung nach für den Einzelnen und die Gesellschaft?

Es gibt ein sehr treffendes Zitat von Immanuel Kant: „Nicht sehen trennt von den Dingen, aber nicht hören trennt von den Menschen.“ Gut zu hören bedeutet also, an der Gesellschaft, an Gesprächen und Diskussionen teilhaben zu können. Gut zu hören bedeutet, sich als Teil des Ganzen zu fühlen, zu verstehen und mitreden zu können und mit Menschen Emotionen zu teilen. Aber auch die gesellschaftliche Bedeutung ist groß: Die WHO beziffert den volkswirtschaftlichen Schaden allein in Europa durch einen unversorgten Hörverlust auf rund 216 Milliarden Euro pro Jahr. Eine Hörversorgung ist also nicht nur ein wichtiges persönliches Thema, sondern auch ein gesellschaftliches.

Wie hilft Ihr neuestes Viennatone das Hörvermögen zu verbessern und das Demenzrisiko zu senken?

Wer eine Hörminderung bemerkt, sollte umgehend handeln und einen Hörtest durchführen, um Klarheit über die eigene Hörstärke zu gewinnen. Studien zeigen, dass es im Schnitt 8,9 Jahre dauert, bis Betroffene aktiv Unterstützung suchen. Dabei wird oft übersehen, dass unbehandelter Hörverlust nicht nur das Sprachverständnis beeinträchtigt, sondern auch das Demenzrisiko erhöht – denn das Gehirn erhält durch den fehlenden akustischen Input nicht mehr ausreichend Training.

Mit unserer Exklusivmarke Viennatone haben wir ein System entwickelt, das genau hier ansetzt. Es bietet drei freischaltbare Upgrade-Stufen, die individuell den Bedürfnissen angepasst werden können. So kann beispielsweise das Sprachverständnis in geselligen Situationen verbessert oder der Musikgenuss intensiviert werden – ohne dass ältere Nutzer*innen mit unnötigen Funktionen überfordert werden. Auf diese Weise unterstützen wir nicht nur die Verbesserung des Hörvermögens, sondern tragen auch dazu bei, das Demenzrisiko durch frühzeitige Behandlung zu senken.

Warum ist es Neuroth wichtig, den Volkshilfe-Demenzhilfefonds zu unterstützen?

Als traditionsreiches Familienunternehmen ist es Neuroth wichtig, auch gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen. Demenz ist ein wichtiges Thema in unserer Gesellschaft, denn auch hier – wie beim Hörverlust – sind die Zahlen mit den Jahren gestiegen. Die Zahl der Betroffenen steigt und damit auch die Dringlichkeit, Menschen bestmöglich zu unterstützen, um ihnen Lebensqualität zurückzugeben.

Wir danken für das Gespräch und Ihre freundliche Unterstützung.



Goldenes Ehrenzeichen



Erich Fenninger und Johannes Rauch

In einer feierlichen Zeremonie im Marmorsaal des Sozialministeriums wurde der langjährige Direktor der Volkshilfe Österreich Erich Fenninger mit dem Goldenen Ehrenzeichen für seine Verdienste um die Republik Österreich ausgezeichnet. Sozialminister Johannes Rauch würdigte seinen unermüdlichen Einsatz für soziale Gerechtigkeit und seine innovative Arbeit.

Unermüdlicher Einsatz für eine gerechtere Gesellschaft Erich Fenningers Arbeit und Führung in der Volkshilfe Österreich hätten Österreich zu einem besseren Ort gemacht. Besonders hervorzuheben sei sein Engagement für die Einführung einer Kindergrundsicherung, die aufgrund schwieriger politischer Rahmenbedingungen weiter aufgeschoben werde. Rauch bedauerte dies, betonte jedoch, dass Fenninger nie den Mut verliere und stets an seiner Vision einer gerechteren Gesellschaft festhalte.

Von politischen Anfängen zu wegweisenden Projekten Erich erinnerte sich in seiner Dankesrede an seine frühen politischen Einflüsse: das Engagement seiner Eltern, seine Teilnahme an der Friedensbewegung, der Hainburger Au Besetzung und seine Unterstützung für die Befreiungsbewegungen in Lateinamerika. Besonders stolz ist er auf Projekte wie das große Voices for Refugees Konzert am Heldenplatz und We Stand With Ukraine im Happel Stadion.

Dank an Weggefährter*innen und Unterstützer*innen Erich richtete auch emotionale Worte an seine Dagmar und seine Kinder, die ihn sowohl privat als auch beruflich unterstützen. Er betonte, dass ein Beitrag hin zu mehr sozialer Gerechtigkeit für ihn immer im Zentrum seiner Arbeit stand.

Am Ende der Rede dankte Erich dem Bundespräsidenten Alexander Van der Bellen für die Auszeichnung und dem Sozialminister Johannes Rauch für die wertschätzenden Worte. Ein weiterer Dank ging an Präsident Sacher und das Volkshilfe-Team.

Zahlreiche Ehrengäste bei der Verleihung Im Rahmen der Zeremonie wurde auch Michael Landau, Präsident der Caritas Europa, mit einem Ehrenzeichen für seine Verdienste geehrt. Herzlichen Glückwunsch lieber Michael!

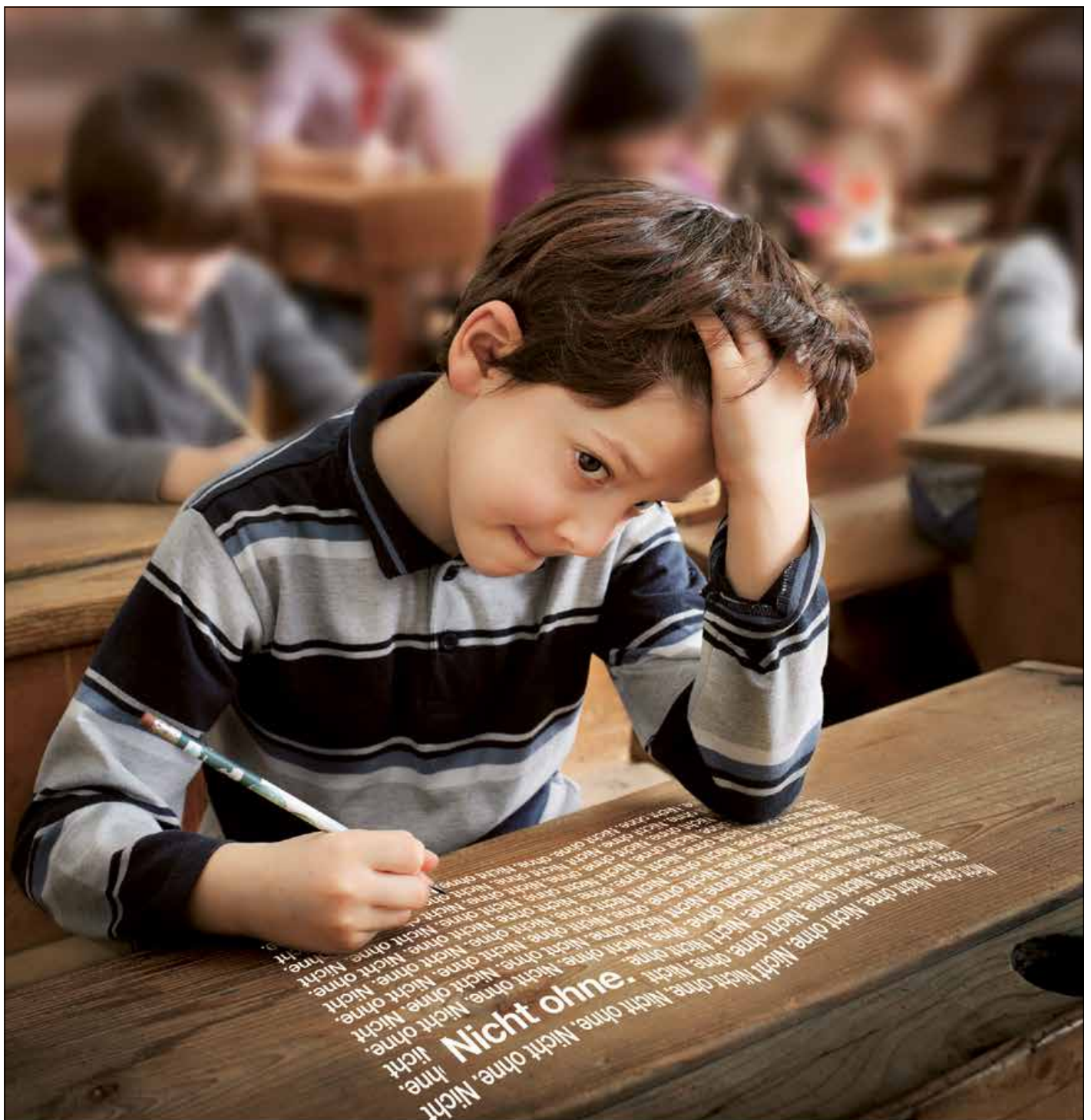
Prominente Gäste würdigen den festlichen Anlass Der festliche Moment wurde von prominenten Gästen wie Heinz Fischer, Werner Kogler, Andreas Babler, Michael Häupl, Florian Scheuba, Willi Mernyi und vielen weiteren Spitzenvertreter*innen aus dem Sozialministerium begleitet.

Ein bewegender Abend im Zeichen der Solidarität!

v.l.n.r.: Michael Häupl, Präs. VH Wien, Erich Fenninger, Dir. VHÖ, Johannes Rauch, Sozialminister, Tanja Wehsely, GF VH Wien, Ewald Sacher, Präs. VHÖ



© BKA/Tarek Wilde



Mit Bildung wendet sich das Blatt zum Guten. **Aber nicht ohne unsere Unterstützung.**

Bildung, Kunst, Kultur und soziales Engagement machen unsere Welt um vieles reicher. Die Zuwendung durch Unterstützer ermöglicht die Verwirklichung und Fortführung zahlreicher gesellschaftlicher Anliegen und trägt zur Vielfalt des Lebens bei. Die Erhaltung gesellschaftlicher Werte hat bei uns eine lange Tradition – eine Tradition, die sich auch in der Förderung zahlreicher Projekte der Volkshilfe – insbesondere zur Bekämpfung von Kinderarmut – widerspiegelt.
wst-versicherungsverein.at



WIENER STÄDTISCHE
VERSICHERUNGSVEREIN

Wohnen in der Krise

Seit fast 20 Jahren bietet die Volkshilfe mit ihrem Projekt Thara Bildungs- und Berufsberatung für Romnja und Sintizze. Die jährliche Dialogrunde widmete sich diesmal dem Thema leistbares Wohnen.

Laut Schätzungen leben in Österreich zwischen 40.000 und 50.000 Rom*nja. Der Anteil armutsbetroffener Rom*nja in Österreich ist schwer exakt zu beziffern, da es keine Statistiken dazu gibt. Aus Studien und Berichten geht jedoch hervor, dass Rom*nja in Europa überproportional häufig von Armut betroffen sind. Schätzungen zufolge leben 80% der Rom*nja in der EU unter der Armutsgrenze, verglichen mit etwa 17% der Gesamtbevölkerung.

Diskriminierung erhöht Armut bei Rom*nja Ursachen für das hohe Armutsrisiko sind Faktoren wie Diskriminierung am Arbeitsmarkt, schlechtere Bildungschancen, prekäre Wohnsituationen und soziale Ausgrenzung. Besonders vulnerabel sind Rom*nja, die in prekären Beschäftigungsverhältnissen arbeiten oder keinen Zugang zu stabilen sozialen Sicherungssystemen haben.

Armut verschlechtert Wohnsituation Aus der Forschung weiß man, dass eine Armutslage auch negative Auswirkungen auf die Wohnsituation hat und armutsbetroffene Menschen häufiger in schlechten Wohnverhältnissen leben, als der Rest der Bevölkerung. Laut Statistik Austria wohnen sie zum Beispiel doppelt so oft in dunklen Räumen oder in Wohnungen, die von Schimmel bzw. Feuchtigkeit betroffen sind. Außerdem leben sie dreimal so häufig wie der Durchschnitt in überbelegten Wohnungen – also in Wohnungen, die zu klein sind für die Anzahl der Personen, die darin leben (Statistik Austria 2023).

„Viele Klient*innen leben in schlechten Wohnungen – und das in einem reichen Land. Wohnen ist ein Grundrecht und gehört in die Verfassung“,

bestätigt Danijela Cicvaric, Leiterin des Romano Centro



Die hohen Wohn- und Energiekosten tragen das ihre zur Verschärfung der Wohnproblematik bei. Die Mieten im privaten Sektor sind von 2010 bis 2023 um 73% gestiegen (Momentum 2024). Und die Haushaltsenergie hat sich im Jahr 2022, als die Energiekrise ihren Höhepunkt erreicht hatte, um rund 37% verteuert (Statistik Austria 2023).



Mehr Unterstützung für Wohnberatung gefordert

Alexandra Adam, Leiterin des Programms Wohnschirm bei der Volkshilfe Wien, appelliert daher an die Politik:

„Der Wohnschirm hilft akut bei hohen Wohn- oder Energiekosten. Es braucht aber mehr Mittel für Beratung und österreichweit gleiche Wohnsicherheit.“

Menschen, die besonders durch die hohen Wohnkosten belastet sind und Zahlungsschwierigkeiten haben, sind auch stärker von Delogierung und Wohnungsverlust bedroht. Expert*innen rechnen damit, dass es einen Anstieg bei Räumungsklagen und Kündi-

gungen geben wird, sofern die Politik nichts gegen die hohen Wohnkosten unternimmt. Was im schlimmsten Fall droht, ist Wohnungslosigkeit.

BAWO fordert nachhaltige politische Lösungen

Christian Zahrhuber, Experte der BAWO (Dachverband der Wohnungslosenhilfe in Österreich), kritisiert die schlechte Datenlage zu Wohnungslosigkeit und fordert von der Politik nachhaltige Maßnahmen zur Bekämpfung der Wohnungsnot:

„In Österreich sind offiziell 20.000 Menschen wohnungslos, die Dunkelziffer ist weit höher. Wohnungslosigkeit braucht strukturelle politische Lösungen.“

Ob die neue Regierung sich diesen Herausforderungen stellen wird, bleibt zu hoffen. Denn Wohnen sollte ein Grundrecht und unantastbar sein.

Weitere Infos:

www.bawo.at



3 Jahre Ukraine-Krieg

Projekte und Hilfe der Volkshilfe vor Ort

Im dritten Kriegsjahr bleibt die Lage in der Ukraine dramatisch: Über 10.000 getötete Zivilist*innen, rund 20.000 Verletzte und Millionen sind auf der Flucht oder auf humanitäre Hilfe angewiesen. Tausende Wohngebäude, Schulen, Krankenhäuser und Infrastruktur wurden zerstört. Trotzdem stehen die Menschen solidarisch zusammen und kämpfen unermüdlich für den Wiederaufbau ihres Landes.



Psychologische und soziale Unterstützung für Geflüchtete Czernowitz (Westukraine), Dnipro (Ostukraine)

Die Volkshilfe bot psychosoziale Betreuung durch Psychologinnen und Sozialarbeiterinnen an, um Geflüchteten bei der Bewältigung von Stress und Angst zu helfen. Neben rechtlicher Beratung wurden Aktivitäten wie Malkurse, Gesprächsrunden und Handwerkskurse organisiert, die Ablenkung boten und den Austausch förderten.

Laufzeit: 2023–2024 | **Partner:** NDU
Förderung: ADA, Volkshilfe



Wiederaufbau von Wohnungen und Einfamilienhäusern sowie Ausbau von Luftschutzkellern in Schulen und Kindergärten

Bezirk Butscha und Irpin, Zentralukraine (Region Kyiv)

Butscha, Symbol der Zerstörung durch den russischen Angriffskrieg, wird seit 2022 von der Volkshilfe unterstützt. Wohnungen, Häuser, Schulen und Kindergärten wurden repariert und Schutzräume verbessert. Bis 2023 profitierten über 3.500 Kinder. Lokale Firmen führten alle Arbeiten durch, was auch die regionale Wirtschaft stärkte.

Laufzeit: 2022–2024 | **Partner:** NDU
Förderung: Nachbar in Not, Volkshilfe



Renovierung von Flüchtlingsunterkünften

Kamjanez-Podilskyj, Region Chmelnyzkyj (Westukraine)

Die Volkshilfe verbesserte die Unterichtsbedingungen in zwei Flüchtlingsunterkünften in Velyki Zhvanchyk und Tomashivka. Bewohner*innen, darunter Familien, traumatisierte Menschen und ältere Evakuierte, profitierten von renovierten Sanitäranlagen, Küchen und Wohnräumen. Zusätzlich wurden psychologische Betreuung, Lebensmittelversorgung sowie der laufende Betrieb sichergestellt.

Laufzeit: 2023–2024
Partner: Internationaler Dachverband der Sozialarbeiter*innen
Förderung: ADA, Volkshilfe



Winternothilfe und mobile medizinische Versorgung

Region Kherson (Südostukraine, Frontnähe)

In der schwer getroffenen Region Kherson unterstützte die Volkshilfe vor allem ältere Menschen, die nicht fliehen konnten. Rund 200 Haushalte in den Dörfern Poryativka, Tokariwka und Iwaniwka erhielten Heizmaterial für den Winter. Zusätzlich bietet ein mobiles medizinisches Zentrum monatlich etwa 400 Patient*innen grundlegende Versorgung – trotz ständiger Kriegsgefahr.

Laufzeit: 10/2024–01/2025 | **Partner:** New Dawn | **Förderung:** Volkshilfe



Moldau und Ukraine: Perspektiven für Jugendliche

Zentral-/Südmoldau, Westukraine

Die Volkshilfe unterstützt benachteiligte Jugendliche bei der Arbeitsmarktintegration durch Coaching, Berufsorientierungsworkshops und Schulungen für Fachkräfte. 450 Jugendliche und 110 Fachkräfte profitieren von den Maßnahmen, die nachhaltige Perspektiven geschaffen haben und weiter schaffen.

Laufzeit: 11/2024–10/2026 | **Partner:** Eco Razeni, NDU | **Förderung:** BMSGPK



Hilfe für Grenzdörfer und Frontgebiete in Charkiw

Region Charkiw

In der stark vom Krieg gezeichneten Region Charkiw unterstützte die Volkshilfe monatelang entlegene, ehemals besetzte Dörfer wie Kupjansk und Solotschiw mit Lebensmitteln und Hygieneartikeln. Monatlich erhielten rund 700 Bedürftige Hilfspakete, im Winter zusätzlich Elektroöfen, Kleidung und Gas. Bis Ende 2023 konnten insgesamt etwa 40.000 Menschen erreicht werden. Die Hilfe wurde als wichtiges Zeichen der Solidarität empfunden.

Laufzeit: 10/2024–01/2025
Partner: New Dawn | **Förderung:** Volkshilfe



Hilfe für Überschwemmungsgebiete in Cherson

Dörfer am Dnepr, Region Cherson

Nach der Zerstörung des Kachowka-Staudamms im Juni 2023 unterstützte die Volkshilfe gemeinsam mit Partnerorganisationen fast 3.000 Menschen in überfluteten Dörfern wie Tiahynka. Verteilt wurden Lebensmittel, Hygieneartikel sowie Water-, Food- und Hygiene-Kits. Die Hilfe erreichte besonders stark betroffene Familien und wurde als klares Zeichen der Solidarität wahrgenommen.

Laufzeit: 06–07/2023 | **Partner:** NDU
Förderung: Volkshilfe

Weiterhelfen. Weiterkämpfen. 2025.

Auch 2025 führt die Volkshilfe ihre lebenswichtigen Projekte fort: Arbeitsmarktintegration für Jugendliche, Winternothilfe sowie Saatgut und Werkzeuge für Kleinbäuer*innen in Kherson. Zu-

sätzlich sind Renovierungen und Personalschulungen in Alten- und Flüchtlingsheimen geplant. Deine Hilfe sichert Existenzen und schenkt Hoffnung.

Spenden Sie unter:

[www.volkshilfe.at/
projekt/nothilfe-
ukraine](http://www.volkshilfe.at/projekt/nothilfe-ukraine)

Bezahlte Anzeige



Deine Stimme für Wien!

Am 27. April ist Wien-Wahl.

Erkundige dich rechtzeitig, wo dein zuständiges Wahllokal ist.
Am besten in der Amtlichen Wahlinformation oder online mit der
Wahllokal-Suche.

Am Wahltag sind die Wiener Wahllokale von 7 bis 17 Uhr geöffnet –
amtlichen Lichtbildausweis nicht vergessen!

**Stadt
Wien**



Mehr Informationen unter:
wien.gv.at/wahlen • 01/4000-4001

Wir danken der nachfolgenden Firma für einen Druckkostenbeitrag:

Hotel Altstadt Vienna,
Otto E. Wiesenthal GmbH, 1070 Wien

Bezahlte Anzeige

bwsg
besser wohnen - seit 1961

**Leistbares
Wohnen
österreichweit.**

www.bwsg.at



„Im Terrassenparc“: 285 geförderte Mietwohnungen, Mischklasse, 1030 Wien, Bild: ZOOM visual project und

Bezahlte Anzeige

Anwältin für Gleichbehandlungsfragen für Menschen mit Behinderungen



Die Behindertenanwaltschaft berät und unterstützt Menschen mit Behinderungen bei Diskriminierung in der Arbeitswelt, bei Verbrauchergeschäften und in der Bundesverwaltung.

Die Behindertenanwaltschaft steht Ihnen für Auskünfte und Beratung gerne zur Verfügung.

Kontakt:

- » **Anschrift:** Behindertenanwaltschaft
Babenbergerstraße 5/4, 1010 Wien
- » ☎ 0800 80 80 16 (gebührenfrei)
- » **Fax:** 01 7189470 3942
- » **E-Mail:** office@behindertenanwaltschaft.gv.at

Beratungszeiten: Montag-Freitag von 09:00 bis 12:00 Uhr
und nach Terminvereinbarung

Nähere Informationen unter www.behindertenanwaltschaft.gv.at

BEZAHLTE ANZEIGE



Wir gestalten Pflege

Pflege braucht eine starke Stimme. Der ÖGKV ist
deine berufspolitische Interessenvertretung der Pflege.

Werde jetzt Mitglied bei deinem Berufsverband!

- ✓ Rechtsschutzversicherung inklusive
- ✓ Ermäßigte Fortbildungen, ÖGKV PFP® bewertet
- ✓ Mit unserer Pflegezeitschrift (ÖPZ) und dem ÖGKV Newsletter bist du immer gut informiert

**Sichere dir alle Vorteile -
jetzt Mitglied werden!**



Bezahlte Anzeige

Ihr verdient Respekt.

 www.fsggoed.at
 [fsg.goed](https://www.facebook.com/fsg.goed)



Die **Kolleginnen und Kollegen im
Öffentlichen Dienst** halten Österreich 365
Tage im Jahr am Laufen. Sie verdienen
Respekt und Anerkennung für ihre Leistungen.



Bezahlte Anzeige